GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

2 · 12 / Nr. 322

Musizierende Engel vom Genter Altar (van Eyck, 1432)
zum EKD-Jahr der Kirchenmusik

... der Stolperstein-Verlegung

Am 25. November war es endlich so weit: In der Kirchstraße 84 und 85 und in der Bruno-Möhring-Straße 21 wurden insgesamt sechs „Stolpersteine“ im Pflaster des Bürgersteigs verlegt. Sie erinnern an das Ehepaar Antonie und Naftalin Plattring, die am 13. Januar 1942 deportiert und in Riga ermordet wurden, an die Familie Schiller, die 1943 in Auschwitz bzw. Theresienstadt umkam, und an Oskar Wallach, der 1941 nach Lodz/Litzmannstadt deportiert und am 22. Februar 1945 aus dem KZ Flossenbürg befreit wurde, also überlebte. Die Gemeindeglieder, die die Patenschaften übernommen hatten, Hildegund Fischer, Familie Reese, Familie Strohberger-Krogmann, Dr. Mechthild Ekardt, Sabine Andreas und Dr. Jutta Wagner berichteten über die Lebens- und Leidensgeschichte der Verschleppten, es wurden Gedichte von Nelly Sachs vorgetragen und das Kaddisch gesprochen und gesungen. Berufsschüler aus dem Oberstufenzentrum für Bautechnik in Spandau verlegten unter Anleitung ihres Lehrers Herrn Frank die Steine. Aus der Gemeinde, dem Arbeitskreis Historisches Marienfelde und von den Anwohnern war reges Interesse zu verzeichnen.

Carola Emke-Langner

In der Reihe der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ausgerufenen Themenjahre sind wir im „Jahr der Kirchenmusik“ angelangt. Musik im Gottesdienst, Musik in den Gemeinden – die Kirchenmusik gibt dem Jahr 2012 ein besonderes Gepräge. „366 plus 1“ Konzerte, Gottesdienste oder besondere Veranstaltung reihen sich aneinander und lassen an allen Tagen (auch dem Schalttag) des Jahres und in der Osternacht auf einer Route durch ganz Deutschland „Kirche klingen“. Die Karte dazu finden Sie im Dorothee-Sölle-Haus neben der Küsterei – „wir“ stehen auch drauf, im Oktober.

Was wie etwas Besonderes im Rahmen der Lutherdekade angepriesen wird, ist selbstverständlicher Alltag in unserer Gemeinde: So präsentieren wir Ihnen in jeder der zehn Ausgaben unseres Gemeindereport 2012 eine Musikgruppe – ja, so viele gibt es in Marienfelde – und empfehlen Ihnen ein besonderes „Lieblingslied“. So wollen wir dazu beitragen, dass sich die „Musikalität“ dieses Jahres auch Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern erschließt.

Im übrigen wünschen wir Ihnen für das begonnene Jahr gute Perspektiven, Zuversicht und das Gelingen Ihrer Pläne, und vor allem Gottes Segen.

Für die Redaktion

Monatsspruch Februar

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.
Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.
Niemand suche das Seine,
sondern was dem andern dient.
(1. Korinther 10,23.24)

Egal wie man zur Haltung des derzeitigen Bundespräsidenten, seinem diesbezüglich viel besprochenen und beschriebenen Amtsverständnis und zur Transparenz seines Privat- oder Nichtprivatlebens stehen mag, eines wird auf jeden Fall von seiner wie lange auch immer währenden Amtszeit in Erinnerung bleiben: Nämlich die öffentlich geäußerte Erkenntnis, dass nicht alles, was juristisch rechtens ist, auch richtig ist. Wie sich unschwer vergleichen lässt, ist das fast ein biblischer Satz paulinischer Qualität (s.o.).

Darf man sich alles, wofür man nicht bestraft werden kann, auch erlauben? Was regelt denn unser Leben und Zusammenleben? Die Gesetze? Der Staat? Internationale Vereinbarungen? Die Zehn Gebote? Oder doch vor allem unser Gewissen, mit dem man sich bekanntlich ganz schön das Leben beschweren kann, wenn man es mal außeracht lässt. Solches kann es nämlich gar nicht leiden. Eine Weile mag man sein Gewissen betäuben können mit dem Spruch: Ich habe ja gar nichts Unrechtes getan. Aber wenn das Gewissen wieder bei vollem Bewusstsein ist, wird es nachfragen, nachbohren, nerven oder sogar schmerzen: Ist das ehrlich dein einziges Kriterium, ob etwas „rechtens“ ist?

Das beschwerte Gewissen war auch dem Paulus Grund, den Korinthern diese Sätze zu schreiben. „Alles ist erlaubt, aber …“. Konkreter Anlass waren offenbar Nachfragen der Gemeinde zum Verzehr von auf dem Markt angebotenem rituell geschlachtetem Opferfleisch und ob Christen bei einer Einladung durch einen Nichtchristen dieses Götzenopferfleisch essen dürfen, wenn sie ausdrücklich darauf hingewiesen werden.

„Damit ihr das Gewissen nicht beschwert …“. Gleich dreimal beschwört der Apostel in den nachfolgenden Versen seine Leser. Grob fahrlässig mag aus anderen Gründen in unseren Ohren dieser Satz des Paulus klingen: „Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert.“ (Erstaunlich eigentlich, dass noch kein Geflügelmastbetrieb auf 1. Korinther 10,25 als Werbeslogan für Hähnchenfleisch gekommen ist, aber das ist ein anderes Thema).

„Alles ist erlaubt“, sagt Paulus, denn zunächst ist ja schon deshalb diese Welt und alles was zu ihr gehört grundsätzlich in Ordnung, weil es Gottes gute Schöpfung ist. Dürfen wir deshalb aber alles, was wir können? Paulus antwortet in zwei Schritten, und diese Schritte sollten wir vielleicht öfter einmal nachvollziehen, wenn es etwas zu entscheiden gibt.

„Alles ist erlaubt“, dieser Satz will zuerst Leben ermöglichen und uns ermutigen, unser Leben nicht gleich immer schon mit angeborenen oder anerzogenen Vorgaben und Vorschriften zu belasten. Es ist so etwas wie der Appell, uns nicht vorschnell Regeln zu unterwerfen, die der Freiheit im Wege stehen. Aber welcher Freiheit? Für Paulus geht es ganz klar um die Freiheit des Glaubens. Und diese Freiheit hat nicht etwa die Einschränkung, sondern die glückliche Definition, dass sie immer die Freiheit ist, die dem anderen, der anderen, dient. Wenn das so allgemein gelten würde, dann wäre logischerweise allen gedient.

„Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient“, das meint den zweiten Schritt. Auf das sehen, was dem andern hilft, dass heißt, dass ich Gottseidank nicht das Maß aller Dinge bin und sein muss. Rücksicht zu nehmen, auf die Menschen mit denen ich es zu tun habe, schränkt mein Leben nicht ein, sondern bereichert es, denn so kommt immer mindestens noch eine Perspektive zu meiner eigenen hinzu. Ich muss nicht mit meiner Sicht hinter dem Berg halten. Aber es geht darum, darauf zu achten, dass unser Auftreten den anderen ihre Wege im Leben erleichtert. Nicht ums Recht – Haben geht es, sondern um das Recht – Geben, das Recht – Verschenken, auch da, wo ich es gar nicht müsste. Wenn dir das gelingt, sagt Paulus, dann leistest du einen Beitrag zur Ehre Gottes.

So einfach ist das? Ich glaube schon.

Ulrike Senst-Rütenik

SÖLLE-GESPRÄCHSKREIS

Der Gesprächskreis hat sich längere Zeit mit Dorothee Sölles Lyrik und den darin zum Ausdruck gebrachten Gottesbild(ern) beschäftigt. Inzwischen haben sich viele neue Fragen ergeben, und nach einer angeregten Debatte über das Glaubensbekenntnis, das in jedem Gottesdienst gesprochen wird, haben wir uns nun diesem letzteren Thema zugewandt. Wir fragen nach, woher das Glaubensbekenntnis kommt, welche Funktion(en) es in der Kirchengeschichte hatte und wie wir heute dazu stehen.

Der Sölle-Gesprächskreis trifft sich das nächste Mal am

Mittwoch, den 29. Februar 2012
um 19.30 im DSH.

Interessierte sind herzlich willkommen.

Carola Enke-Langner

Wach auf, mein Herz, und singe

Paul Gerhardt (12. März 1607 – 27. Mai 1676) war ein evangelisch-lutherischer Theologe und ist wohl einer der größten deutschen Liederdichter. Seine Liedtexte spiegeln das tiefe Gottvertrauen wieder, mit dem er persönliches Leid und die Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) überwand.

Nach seinem Studium ging Paul Gerhardt 1643 nach Berlin, dessen Einwohnerzahl durch den Krieg sowie durch Pest, Pocken und Ruhr um mehr als die Hälfte reduziert wurde, nämlich von 12.000 auf 5.000 Menschen bei Kriegsende. Die Kriegserlebnisse verarbeitete der Theologe Paul Gerhardt nun in weiteren Liedtexten. Damit gab er den Zeitgenossen neuen Mut und neue Hoffnung. Seine Dichtungen haben nicht nur die Zeiten überdauert, sondern sind grenzübergreifend zwischen konfessionellen und sprachlichen Schranken geworden. Sie wurden in die holländische, französische, englische, spanische, aber auch in afrikanische, asiatische und in andere Sprachen übersetzt und fanden Eingang in viele katholische oder reformierte Gesangbücher. Damit ist Gerhardt zum ökumenischen Dichter geworden. Seine Lieder begleiten uns durch das Jahr, denn er hat für fast jede Festgelegenheit gedichtet. Bis in unsere Zeit schöpfen viele Christen aus diesem einzigartigen Schatz Trost und Zuversicht für ihren Alltag. Von Paul Gerhardt sind etwa 139 deutsche und 14 lateinische Gedichte bekannt.

Das Lied „Wach auf, mein Herz, und singe“ (EG 446) ermutigt mich schon früh morgens. Gedanken an den Schöpfer und seine Gaben in meinem Leben schenken mir die Ruhe und Kraft für den heutigen Tag, so wie im Vers 1 beschrieben:

„Wach auf, mein Herz, und singe
dem Schöpfer aller Dinge,
dem Geber aller Güter,
dem frommen Menschenhüter.“

Aus seiner 40jährigen Lebenserfahrung und voller Gottvertrauen schrieb Paul Gerhardt diesen Text 1647, der 30 jährige Krieg wütete schon unfassbare 29 Jahre.

Im Laufe des Tages nehme ich mir immer wieder Zeit, Gott zu danken, zu danken für alles Gute und Schwere. Gerade Leid ist ein machtvolles Instrument, uns zu formen. So frage ich dann: „Gott, was möchtest Du mich jetzt lehren, worin sollte ich mich ändern?“ Sicher dauert es oft eine längere Zeit, ehe ich die Antwort darauf begreifen kann. Und wenn ich dann tatsächlich etwas in meinem Denken und Handeln ändere, ja dann endet meistens die Zeit des Leidens für mich, oder ich habe gelernt, sie so anzunehmen. Und gibt es nicht auch so viel Gutes, für das ich danken kann? Darüber nachzudenken gibt mir wiederum so viel Kraft!

Der Vers 8 ermutigt mich, über mein heutiges Tun nachzudenken, ob dieses gut und richtig ist.

„Sprich Ja zu meinen Taten,
hilf selbst das Beste raten;
den Anfang, Mitt und Ende,
ach Herr, zum besten wende.“

„Erst Denken dann Reden bzw. etwas Tun,“ ist sicher ein hilfreicher Rat fürs Leben. Und wenn ich mir dann sicher bin, es nach bestem Wissen und Gewissen zu tun, dann bitte ich gern um Gottes Segen dafür! Gleich welche Arbeit, ich habe dann Freude dabei und kann sie mit einem Lächeln tun.

Vor dem Einschlafen denke ich über diesen Tag nach, wie in Vers 9 beschrieben.

„Mich segne, mich behüte,
mein Herz sei deine Hütte,
dein Wort sei meine Speise,
bis ich gen Himmel reise.“

Wieviel Segen habe ich heute entdecken können? Wo habe ich Gottes Schutz und Leitung erfahren? Habe ich mich von bösen Gedanken und Gefühlen trennen können, um gute und liebevolle in meinem Herzen aufzunehmen? Gern lese ich in der Bibel und lasse mich von dem Text berühren und stärken. Das tägliche Lesen darin ist für mich ebenso selbstverständlich, wie z.B. die täglichen Mahlzeiten. Diese Nähe ist für mich wie eine wunderbare Freundschaft, wie ein Freund, der mich niemals verlässt. Auch wenn ich mich mal von Ihm abgewendet habe, darf ich immer wieder zu Ihm kommen. Seiner Liebe bin ich mir sicher! Diese Sicherheit gibt mir Kraft und Zuversicht, eines Tages das Leben hier loslassen zu können.

Patricia Metzer

Unsere Diakoniestationen

Wir kümmern uns!

Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghauser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0
- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: **montags bis freitags 8.00–17.00 Uhr**

Christopher Benn (Teamer)

Seit fast fünf Jahren ist Christopher (19) in unserer Gemeinde Teamer. Damals blieb er, wie so manche andere, nach der Konfirmandenzeit dabei, engagierte sich als Kursteamer und ist bis heute im Gottesdienstteam, das die Jugendgottesdienste plant. Und immer, seit er zehn Jahre alt ist, machte er Musik. Damals begann er mit dem Schlagzeug, da war er noch auf der Alfred-Adler-Grundschule, dann, auf der Sollingschule, machte er weiter und spielte mit Begeisterung in der Schulband. Als Teamer ist er seit Jahren der rhythmussichere und zuverlässige Schlagzeuger der Jugendband.

In der Konfirmandenzeit lernte „Chrissi“ die Marienfelder Dorfkirche und ihre Orgel kennen. Seitdem ist er fasziniert von diesem Instrument. Als Teamer begann er, darauf zu spielen und hat seither viele Orgeln ausprobiert, aber seine „Heimatorgel“ ist und bleibt ihm die liebste. Er bestaunt die vielen Möglichkeiten, ganz leise oder ganz laut darauf zu spielen, das ist wie ein ganzes Orchester, und wenn man alle Register zieht, spürt man den Klang mit dem ganzen Körper. Seit einem halben Jahr hat er auch Unterricht; mit dem Organisten der Petruskirche Lichterfelde lernt er, Choräle und Lieder zu spielen und wagt sich sogar schon an ein größeres Werk aus dem 19. Jh. von C.S. Lang. Das ist nicht wirklich selbstverständlich für ihn, weil er manchmal ein wenig umdisponieren und kreativ sein muss, denn die Finger seiner rechten Hand sind von Geburt an nicht so lang, wie sie sein sollten. Da hat er Mühe mit schnellen Läufen oder großen Akkordgriffen. Aber „davon will ich mich nicht runtermachen lassen“, sagt Chrissi, und so schreckt er vor keiner Herausforderung zurück, sondern übt solange, bis es geht. Aber unter Druck setzen lassen will er sich nicht – es soll Spaß machen! – „sonst wird das nichts mit der Musik!“ Noten braucht er nur so lange, bis er das Stück innerlich hört und auswendig kann, viel lieber spielt er nach Gehör. Dass er vom Schlagzeug her Hände und Füße unabhängig einsetzen kann, kommt ihm beim Orgelspielen entgegen. Und so hat er jetzt schon begonnen, hier und da in der Gemeinde Aufgaben zu übernehmen, beim Familiengottesdienst an Weihnachten im DSH oder demnächst beim Schulanfängergottesdienst.

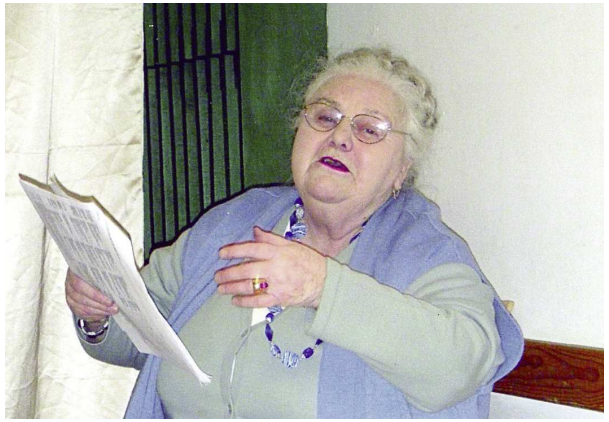
Mit der Schule hat er sich ein wenig Zeit gelassen. Nach der 10. Klasse war erst mal Schluss damit – keinen Tag länger wollte er mehr hin gehen. Seit August vergangenen Jahres geht Chrissi aber wieder zur Schule, auf ein Wirtschaftsgymnasium, und wird in drei Jahren Abitur machen. Was beruflich daraus wird, weiß er noch nicht, es ist gerade alles wieder in Bewegung in seinem Leben. Aber die Unterbrechung und die Berufsorientierung, der Abstand waren gut für ihn, er fühlt sich jetzt selbstbewusster, erwachsener, hat eine andere, positivere Einstellung zur Schule und zum Lernen gewonnen.

Dass er älter wird, sieht er an den Konfis („die werden ja auch immer jünger“) und denkt, dass da langsam der Altersabstand zu groß wird. Und er genießt es, Patenonkel von Janine (3) zu sein, die er beim Großwerden begleitet – ein Amt, das er sehr ernst nimmt. Miterleben, wie sie sich die Welt erobert – sie jetzt beim Sprechenlernen beobachten, das findet er faszinierend. Stolz war er bei ihrer Taufe – ist doch auch für Chrissi die Gemeinde eine zweite Heimat geworden, ein einladender Ort, an dem Menschen zusammen halten, wie das in einer Familie sein sollte. „Hier kannst Du rein kommen, und keiner schickt dich weg oder fragt, was du hier willst – hier kann man sich einfach zu Hause fühlen“. Die Möglichkeit hat er selbst genutzt und sich mit Engagement, absoluter Verlässlichkeit, ernsthaft *und* mit viel Spaß eingebracht. Wenn Teamer junge Menschen sind, die anderen den Weg in die Gemeinde bahnen helfen, dann ist Christopher einer, dem man gerne folgt, weil er die Freude an der Gemeinschaft ausstrahlt.

Carola Enke-Langner

MENSCHEN IN MARIENFELDE

Russlanddeutscher Chor



Hilda Markert als Regisseurin

Wer mittwochs gegen Abend ins Dorothee-Sölle-Haus kommt, glaubt sich in ein anderes Land, eine andere Zeit versetzt: Unermüdlich wird dort unter der Leitung von Frau Hilda Markert geprobt – Lieder, deren schwermütige Melodien einen sofort an die Weite ferner östlicher Landschaften denken lassen. Aber auch bekanntere Melodien sind zu hören – die alten deutschen Volks- und Weihnachtslieder sind manchmal schwer zu erkennen, weil sie unter den Russlanddeutschen über Jahrzehnte nur mündlich tradiert wurden.

Grundlage dieser Bemühungen einer kleinen Gruppe von Spätaussiedlerinnen ist ein kostbares Heft, das Frau Markert mitbrachte, als sie, wie die anderen, Mitte der 90er Jahre mit ihrer Familie nach Deutschland kam. Die dicke Kladde ist ein Familienschatz, sie ist von der ersten bis zur letzten Seite eng beschrieben, eine einzigartige Sammlung von hunderten von Texten. Frau Markerts Mutter, die Nachfahrin hessischer Auswanderer im Jahr 1767, hat sie aufgeschrieben. In den schweren Zeiten der Unterdrückung, später in ein ukrainisches Dorf umgesiedelt, wollte sie das deutsche Liedgut, die Gedichte und Texte nicht in Vergessenheit geraten lassen. Vor fast vier Jahren begann Frau Markert, ihre Tochter, mit der Unterstützung des damaligen Sozialarbeiters Robert Schumann und der Pianistin Irina Lutzer, die Treffen zu organisieren. Und so haben sich fünfzehn Frauen, zwischen 45 und 86 Jahre alt, der Pflege und Belebung ihrer teils deutschen, teils russischen Tradition verschrieben – und sind dabei zu einer lebendigen, sehr aktiven Gruppe geworden, die in ihre Treffen unglaublich viel Liebe und Energie steckt.

Gesungen wird jeden Mittwoch, dabei wird auch Deutsch gelernt – Frau Markert war Lehrerin und lässt da nicht mit sich spaßen. Es gibt jedes Mal Hausaufgaben, die Chormitglieder sollen sich über die Lieder informieren und darüber Auskunft geben können – Lieder, die hierzulande meist

Der Chor bei einem ukrainischen Abend

schon vergessen sind: „Müde kehrt ein Wanderer zurück“, „Männertreue“, „Hab Sonne im Herzen“ – aber auch Weihnachts- und Kirchenlieder. Alles wird deutsch gesungen, auch wenn nicht alle Frauen einen russlanddeutschen Hintergrund haben, manche haben auch „eingeheiratet“ und sprechen besser russisch. Über 200 Lieder haben sie schon gelernt! Auch das – natürlich immer deutsch geführte – Gespräch kommt nicht zu kurz, Frau Markert ist es wichtig, dass die Frauen sich über ihre Situation austauschen und über die politische Lage informiert sind.

Richtig aufregend wird es, wenn in der Weihnachtszeit ein Fest nach dem andern zu feiern ist – zuerst deutsches Weihnachten und deutsches Silvester, dann orthodoxes Weihnachten und das russische Neujahr – da ist man wochenlang beschäftigt, mit großer Energie Krippenspiel, Theaterstücke und andere Vorführungen vorzubereiten. Für alles werden mit viel Liebe und Sorgfalt Kostüme angefertigt und Requisiten angeschleppt; die Familien müssen helfen und sind nachher auch das begeisterte Publikum. Es gibt Unmengen traditionsreicher Speisen zu essen, und es wird viel gelacht und gesungen.

„Ich wollte die Lieder nicht sterben lassen“, sagt Frau Markert, der es vor allem um die Völkerverständigung geht. Sie beklagt die offene Feindschaft zwischen den Volksgruppen nach dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion, kann sich aber auch noch sehr gut an die eigene Unterdrückung erinnern. Christen hatten es in der Sowjetunion sehr schwer, Christen mit deutschen Vorfahren ganz besonders. Ihre Traditionen, ihre Sprache konnten sie nur im Untergrund bewahren. Für all das ist aber nun jeden Mittwoch im Dorothee-Sölle-Haus Platz und Gelegenheit, dafür sind die Frauen dankbar.

Carola Enke-Langner

„Zu wenig Parfüm und zuviel Pfütze“ (Hans Pastor, 1902)

Das Bröhan-Museum blättert in Hans Baluscheks ‚Bilderbuch des Berliner Lebens‘

Die Szene spielt sich am Vorabend des Ersten Weltkriegs ganz im Rücken der Rummelplatzbesucher ab – außer uns, die wir gerade vor dem Bild stehen, sieht niemand den kleinen Jungen, der da an seinem schlaffen Luftballon nuckelt und so sehnsüchtig auf die glimmende Zigarettenspitze seines Gegenübers starrt. Der ist nicht älter als er selbst, aber schon so erwachsen, so männlich mit seiner Schiebermütze und den kantigen Gesichtszügen. Wir wissen genau, wie es sich fühlt, dieses Muttersöhnchen mit dem großen Strohhut und dem weißen Kragen. Und für wen sich das kleine Mädchen mit der kecken Feder am grünen Hut entscheiden würde, das da zwischen den beiden steht. Und dann ist da noch dieser schwarze Mops. Der hätte so gerne den roten Luftballon – aber gleich wird er nach rechts aus dem Bild gezerrt …

Die wahren Dramen des Lebens spielen sich im Schatten der großen Ereignisse ab, alle im Bild streben, wie von einem Magneten angezogen, dem gleißenden, alles überstrahlenden Karussell entgegen. Nur wir sehen diesen kleinen braven Jungen, der uns da fast vor die Füße läuft, weil sein Blick die Glut fixiert, weil er nichts in der Welt in diesem Moment lieber täte, als diesen blöden Luftballon gegen diese, seine erste Zigarette einzutauschen … Und Hans Baluschek hat ihn gesehen, der Maler der Dramen des Alltags, des weltbewegend Unspektakulären. Und er hat die klassenkämpferische Glut unter der Oberfläche gespürt. Unter der unerbittlichen Härte des täglichen Einerlei der ‚Arbeiterinnen‘, das sich in den gleichförmigen müden Gesichtern beim Verlassen der Fabrik spiegelt, hat er die unveräußerliche Würde und die Hoffnung auf ein besseres Leben in der Weltmetropole rund um die Jahrhundertwende sichtbar gemacht – eine Hoffnung, genährt von wenigen Augenblicken des kleinen Glücks, den ‚Berliner Rummelplatz‘-Illusionen oder der kleinen Idylle beim ‚Sommerfest in der Laubenkolonie‘. Den bitteren Alltag prägten die ‚Kohlenfuhren‘ der Frauen, die in Kinderwagen und auf Schlitten ein bisschen Wärme in die Wohnung schafften.

Hans Baluschek, Kohlenfuhren, 1901

Baluschek entstammte dem Bürgertum, er lebte unter Arbeitern und kleinen Angestellten, auf der „Roten Insel“, im Umfeld des Schöneberger Gasometers. Mit den Mitteln seiner ‚naturalistischen‘, detailgetreuen, wirklichkeitsnahen Malweise versuchte er, an der Seite der Kollwitz und Heinrich Zilles, der ihn zeitlebens bewunderte, das ‚Milieu‘ jenseits des Pittoresken ins Bewusstsein eines selbstgerechten Bürgertums zu rücken, für das solche Wahrheiten mit dem Diktum Wilhelm II. nur als ‚Rinnsteinkunst‘ galten; eine Wirklichkeit jenseits der Welt des ‚Untertan‘: Wenn es sie schon geben musste, durfte sie zumindest nicht kunstwürdig sein.

Hans Baluschek, 1870 in Breslau geboren, war ein Kind der Reichsgründung. Einerseits schon früh für liberales Gedankengut infiziert, das proletarische und kleinbürgerliche Milieu war von Anfang an Thema seiner Kunst, engagierte er sich, als Freiwilliger gründlich ernüchtert aus dem 1. Weltkrieg heimgekehrt, in den zwanziger Jahren in der Sozialdemokratie und für die neue Republik. 1920 entsteht das programmatische Gemälde ‚Zukunft‘. Monumental ist die Arbeiterfamilie ins Bild gesetzt: Eng umschlungen stehen sie da, eine geschlossene Einheit vor den Lichtgarben aussendenden Fenstern der Fabrik, Hoffnungsstrahlen der besseren, gerechteren Zukunft, auf die sie so lange vergeblich gehofft hatten. Die zornig glimmende Zigarettenglut hat sich in die rot glühende des Fabrikschornsteins zu ihren Füßen verwandelt, nun sollte es anbrechen, das bescheidene Arbeiterparadies des ‚Sommerabend‘ im Schatten der Brandmauern, des kleinen, bescheidenen Glücks mit Freizeit und Volksbildung und einer Technik, die den Menschen dient und sie nicht länger versklavt. Nun stehen sie nicht mehr abseits, nun schlägt ihre Stunde.

Baluschek hat das schlimme Ende noch erlebt. 1933 legte er alle seine Ämter nieder und zog sich krank und desillusioniert ins Private zurück. Zum Schluss spürte selbst er wieder die materielle Not. Mit 65 Jahren starb er, in seinem geliebten Schöneberg. Heute ist sein Ehrengrab auf dem Stahnsdorfer Friedhof zu finden und ein Teil des Südgeländes heißt doch seit einigen Jahren tatsächlich ‚Hans-Baluschek-Park‘. Viele von uns kennen ihn, sind mit seinen Bildern aufgewachsen und wissen es gar nicht: Er ist der unvergleichliche Illustrator vieler klassischer Märchenbücher, allen voran ‚Peterchens Mondfahrt‘. Ein Realist – voller kindlicher Träume.

Christian Langner

Alle zitierten Bilder finden sich in der Ausstellung:
‚Bilderbuch des Berliner Lebens‘.
Der Maler Hans Baluschek (1870-1935)
Noch bis zum 15. April im Bröhan-Museum, Schloßstraße14, gegenüber vom Schloss Charlottenburg
Di - So 10 - 18 Uhr / 6.– Euro mit den üblichen Ermäßigungen
1. Mittwoch im Monat frei!
Diesmal stimmt diese Angabe: Die Nolde-Dependance hingegen hat ihren freien Tag gestrichen (siehe Report-Ausgabe 12-11/1-12), verteilt aber weiter Informationen mit falschen Angaben. Nach einer unerfreulichen Auseinandersetzung mit dem Kassenpersonal bitte ich alle Leser/innen, die auf kostenlosen Eintritt gehofft hatten, um Entschuldigung!

KIRCHENMUSIK

Sonntag, 5. Februar 2012, 17.00 Uhr
Dorfkirche Marienfelde
Orgelvesper
Orgel: Peter-Michael Seifried
Lesungen: Carola Enke-Langner
Eintritt frei

Samstag, 25. Februar 2012, 18.00 Uhr
Dorfkirche Marienfelde
Konzert: Bach trifft Tango
Bläseroktett Kreuzberg
Werke von: J. S. Bach – Motette: Komm Jesu komm
J. Haydn – Divertimento / J. Koutsier – Divertimento
E. Toussaint – Intruduccion,Tango (Europäische Erstaufführung)
Es spielen:
Martina Golz, Nikolaus Spoerel: Oboe
Susanne Pudig, Maria-Jose Nunez Baron: Klarinette
Peter Herenz, Anne Gerloff: Horn
Susanne Benner, Tobias Lankow: Fagott
Künstlerische Leitung: Elisabeth Böhm-Christl
Eintritt frei

Sonntag, 26. Februar 2012, 17.00 Uhr
Dorfkirche Marienfelde
Passionskonzert
Samuel-Scheidt-Ensemble
Leitung: Peter-Michael Seifried

Sonntag, 4. März 2012, 17.00 Uhr
Dorfkirche Marienfelde
Orgelvesper
Orgel: Peter-Michael Seifried
Lesungen: Carola Enke-Langner
Eintritt frei

Der Weihnachtsbaum 2011 war „riesig" – hier die Dorfkirche mit der Ausstattung für die Taizé-Andacht

KONFIRMANDENUNTERRICHT

Anmeldungen für den Jahrgang 2012/2013

Du bist jetzt 13 und willst nächstes Jahr konfirmiert werden? Dann solltest Du Dich jetzt zum Konfirmandenunterricht anmelden, der mit dem neuen Schuljahr, nach den Sommerferien beginnt. Der Unterricht findet wöchentlich im Dorothee-Sölle-Haus statt, und zwar je nach Kurs dienstags, mittwochs oder donnerstags.

Verpflichtend ist die Teilnahme an der Konfirmandenfreizeit in der ersten Woche der Herbstferien (1.-5. Oktober 2012), sowie drei Konfirmandentage. Außerdem müssen der regelmäßige Besuch von Sonntagsgottesdiensten und ein gewisses Maß von Mithilfe in der Gemeinde eingeplant werden.

Die Konfirmationen finden im Mai 2013 statt – die endgültigen Termine werden bekannt gegeben, so bald die Zusammensetzung der Kurse fest steht.

Für die Anmeldung während der Bürozeiten im Dorothee-Sölle-Haus (s.S. 36) – sind Geburts- bzw. Taufurkunde und das letzte Religionszeugnis mitzubringen. Für weitere Auskünfte steht Pfrn. Enke-Langner in ihrer Sprechstunde, mittwochs von 18 - 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, zur Verfügung (Tel. 711 20 71).

Carola Enke-Langner

OFFENER ABEND

Kulturprogramm

Herzlich laden wir Sie zu einem Lichtbildervortrag im Rahmen des Offenen Abends ein. Herr Lothar Gelbicke wird zum Thema „Eine Tour entlang des Jakobsweges durch Nordspanien" berichten.

Der Eintritt ist frei.

am Donnerstag, 23. Februar 2012
um 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus

Pfr. i.R. Andreas Eberhard

Anfang März 2012 beginnt eine neue Spiel- und Kontaktgruppe im Kinderhaus des Dorothee-Sölle-Hauses unter der Leitung von Christa Oßwald.

Die Gruppe ist für Eltern und ihre Kinder (ab ca. 12 Monate) gedacht, die Spaß haben am gemeinsamen Singen, Bewegen, Spielen und Forschen. Den Kindern wird ermöglicht, spielend die Welt zu entdecken und sich im Kontakt mit anderen Kindern auszuprobieren.

Für die Eltern besteht die Gelegenheit, sich über ihr Leben als Eltern, ihre Sorgen und Freuden auszutauschen, andere Familien kennen zu lernen und eine intensive, gemeinsame Zeit mit ihrem Kind zu verbringen.

Die Treffen sind im Kurssystem aufgebaut zu 12 Terminen, wovon einer ein Gesprächsabend oder ein Familientreffen sein wird.

Mit den Vorbereitungen für einen kleinen Imbiss wechseln sich die Eltern ab.

Der Kurs ist kostenfrei, lediglich für Bastelmaterial fallen 5 € an.

Anmeldung und nähere Informationen in der Küsterei, Tel.-Nr. 711 20 71.

Christa Oßwald
Ev. Familienbildung Tempelhof

Taizé-Jugendtreffen (28.12.11-01.01.12)

Die ökumenische Gemeinschaft von Taizé, in Burgund, wurde 1940 von Frère Roger gegründet. Heute zählt sie an die hundert Brüder. Sie stammen aus über fünfundzwanzig Ländern. Durch ihr einfaches Dasein ist die Communauté ein konkretes Zeichen der Versöhnung unter gespaltenen Christen und getrennten Völkern.

Das ganze Jahr über kommen jede Woche Jugendliche aus verschiedenen Erdteilen auf den Hügel von Taizé. Sie suchen in Gemeinschaft mit vielen anderen nach einem Sinn für ihr Leben. Sie sind unterwegs zu den Quellen des Vertrauens auf Gott und machen sich auf einen inneren Pilgerweg, der sie ermutigt, Vertrauen unter den Menschen zu stiften und Verantwortung zu übernehmen, wo es darum geht, die Erde bewohnbarer zu machen.

Seit nunmehr 34 Jahren bereitet die Communauté von Taizé alljährlich ein Jugendtreffen in einer europäischen Großstadt vor. In den letzten Jahren nahmen zehntausende Jugendliche aus allen ost- und westeuropäischen Ländern an diesen Treffen teil. Nach Genf, Brüssel, Posen und Rotterdam fand das Treffen 2011/12 mit 30.000 Teilnehmenden in Berlin statt. Zum Jahreswechsel 2012/13 geht's nach Italien in die Stadt Rom.

Als „Gastgebende Gemeinde" waren wir stark in das Jugendtreffen eingebunden: Wir haben private Gastgeberinnen und Gastgeber im Gemeindegebiet finden können, die über 50 Jugendlichen ein Quartier geboten haben. Des Weiteren gehörte ein Gemeinschaftsquartier in der nahen St. Alfons-Schule in unseren Zuständigkeitsbereich. Um das Treffen möglichst international zu gestalten, kamen unsere Gäste aus fünf Nationen: Polen, Slowenien, Rumänien, Italien und der Ukraine.

Das Vormittagsprogramm fand in den Ortsgemeinden statt. So war vormittags viel Leben im DSH: Mehr als 100 Menschen feierten gemeinsam Taizé-Morgengebete. Im Anschluss wurde in Kleingruppen über den Lesungstext und einen Brief von Bruder Alois, dem Prior der Communauté de Taizé, nachgedacht und diskutiert.

Christoph Wolff

im Februar 2012

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.
(A) = Abendmahlsgottesdienst.

Abendkirche jeden Freitag um 18.00 Uhr in der Dorfkirche.

5. Februar – Septuagesimä
9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Orgelvesper – P.-M. Seifried, C. Enke-Langner

12. Februar – Sexagesimä
9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfrn. U. Senst-Rütenik

19. Februar – Estomihi
9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Pfr. E. Park

26. Februar – Invokavit
9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

Freitag, 2. März – Weltgebetstag
18.00 Uhr – Kirche Vom Guten Hirten (Team)

4. März – Reminiszere
9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
17.00 Uhr – Orgelvesper – P.-M. Seifried, C. Enke-Langner

Tauftermine: 12. Februar – 18. März – 8. April (Ostersonntag) – 13. Mai
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Taufen:
Jillis Auer (Mfd.); *Julien Auer* (Mfd.); *Lenny Auer* (Mfd.);
Jona Bierwagen (Mfd.); *Lena Bierwagen* (Mfd.); *Linus Bierwagen* (Mfd.);
Julia Nitsch (Mfd.); *Quentin Schultheiß* (Mfd.); *Nina Wunderlich* (Mfd.)

Konfirmandentaufen:
Sherifat Ade (Lichtenrade); *Benjamin Beinlich* (Mfd.); *Lukas Beinlich* (Mfd.);
Josephine Böckmann (Mfd.); *David Jaecks* (Lichterfelde); *Celina Jentsch* (Mfd.);
Chelsea Nieme (Lichtenrade); *Tom Stampfuß* (Lichtenrade)

Erwachsenentaufe:
Frau *Nadja Schultheiß* (Mfd.)

Goldene Hochzeit:
Herr *Frank* und Frau *Christa Lorenz*, geb. Jahrendt (Mfd.)

Bestattungen:

Herr *Jürgen Köhler*	(Mfd.)	51 Jahre
Herr *Michael Worlitz*	(Mfd.)	58 Jahre
Herr *Friedrich Furch*	(Mfd.)	77 Jahre
Herr *Bernd Geesdorf*	(Mfd.)	48 Jahre
Herr *Wilhelm Praefke*	(Mfd.)	89 Jahre
Herr *Christow Schönfisch*	(Steglitz)	86 Jahre
Herr *Walter Schidlowski*	(Mfd.)	73 Jahre

Der 29., 30., 31. und 32. Februar

So ein Schaltjahr bringt mich immer ein bisschen durcheinander. Mein nächster 29. Geburtstag verzögert sich um einen ganzen Tag (was ja von Vorteil ist) und bis zum Kauf der Weihnachtsgeschenke hab' ich auch mehr Zeit, aber eben weniger Geld, weil ich ja mit meinem Haushaltsgeld ganze 24 Stunden länger auskommen muss (was mir sowieso nicht gelingt. Wenn es nach dem lieben Geld geht, sollte jeder Monat höchstens 12 Tage haben).

Na ja. Aber so ein 29. Februar ist ja auch ganz praktisch. Würde es ihn nicht alle vier Jahre geben, würde irgendwann Ostern im Herbst und Heilig Abend im Sommer stattfinden. Und die ehemalige Kollegin des besten Ehemanns der Welt könnte nie ihren Geburtstag feiern. Aber warum gibt es ihn überhaupt? Wir richten uns nach dem Sonnenkalender. Danach dauert ein Jahr tatsächlich 365,24219 Tage. Auf der Suche nach einer verständlichen Erklärung in der großen weiten Welt des Internets bin ich auf folgenden Artikel gestoßen:

Die Ägypter ordneten 238 vor Christus für jedes vierte Jahr einen Schalttag an. Der römische Herrscher Julius Cäsar führte schließlich im Jahr 45 vor Christus einen Sonnenkalender mit einfacher Schaltjahrsregel – nach drei Jahren – ein.

Doch auch mit dieser Modernisierung war das Kalenderjahr immer noch rund elf Minuten länger als das Sonnenjahr. Das addierte sich bis ins 16. Jahrhundert auf zehn Tage. Um den Kalender wieder der Wirklichkeit anzupassen, ließ Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 diese zehn Tage einfach ausfallen und modernisierte die Schaltjahrsregeln noch einmal.

Auf diese Weise fallen 36524,25 Tage in ein Jahrhundert. Das kommt den natürlichen Zeitmaßen sehr nahe.

Die dennoch bleibenden minimalen Abweichungen vom Sonnenjahr werden heute durch das gelegentliche Einfügen von Schaltsekunden ausgeglichen.

(Quelle: www.welt.de)

Na siehste. Wieder was gelernt.

Bei meiner Recherche habe ich übrigens entdeckt, dass es sogar mal einen 30. Februar gab! Nämlich 1712 in Schweden und 1930/31 in Russland. Ganz ehrlich!

Aber ich habe auch etwas zum Schmunzeln gefunden: Laut www.stupidedia.org gibt es auch einen 31. Februar, der kommt aber nur in den besten Jahrgängen vor. Er ist ein so genannter Schuldtag, auf dem in den Schuldjahren sämtliche Schuld der Bewohner der Erde und ihrer 17 Trabanten (Sonne, Pluto, Saturn …) abgeladen wird, was den Rest des Jahres bedeutend erleichtert und so einen guten Jahrgang hervorbringt. Meist wird er nach dem 12. Juni eingeschoben, weil der Schuldenberg dann schon gehörig drückt.

Und der 32. Februar ist ein nur auf dem Mars existierender Tag im Februar. Er folgt auf den 31. Februar, nach ihm folgt der 8. Juni. Alle 262 Jahre wird auf dem Mars ein Schaltjahr gemacht, obwohl es eigentlich gar nicht nötig wäre. Dabei wird der 32. Februar gestrichen und dafür ein 0. November hinzugefügt.

Und daraus lernen wir, dass man dem Internet nicht immer vertrauen darf …

Liebe Grüße!

Herzlichst
Ihre Heike Palm

ANZEIGE

Fensterreinigung
Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten
Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft, manuelle Therapie
auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat
Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin
Tel.: 030 / 67 51 29 88

SPIEL-EMPFEHLUNG

„Qwirkle“

Ich habe diesmal zu Weihnachten keinen MP3-Player, kein Smartphone, kein WII-Spiel verschenkt, sondern ein Gesellschaftsspiel – bestehend aus 108 Holzsteinen mit unterschiedlichen Farben und Figuren, die in Reihen gleicher Farbe oder gleicher Form zu legen sind. Es ist so ähnlich wie das Spiel „Scrabble“, nur dass es sich nicht um Buchstaben handelt, die angefügt werden. Die Steine kommen in einen Beutel und jeder zieht blind 6 Steine heraus. Wer drei zusammenpassende Steine hat, legt diese als erster in die Tischmitte, dann werden nach und nach die passenden Steine angelegt. Wenn sechs Steine passend aneinander gelegt werden können, hat man einen Qwirkle, der 12 Punkte zählt. Ziel ist, möglichst viele Punkte zu sammeln, aber die Mitspieler sind auch nicht untätig und verderben oftmals den eigenen geplanten Zug. Qwirkle ist ein schnell zu erlernendes Spiel, das langanhaltenden Spielspaß bietet. Man muss nicht erst drei Stunden die Beschreibung lesen, wenn man sie überhaupt verstehen sollte, sondern kann sofort starten. Wir haben oft dieses Spiel zu mehreren Personen gespielt. Besonderen Spaß macht es, wenn man zusammen in Gruppen spielt, dann kann man sich untereinander beraten. Egal mit wie viel Personen gespielt wird, Jung und Alt hatten Freude daran. Wir waren richtig im Spielrausch. Immer wieder haben wir eine neue Runde gestartet. Qwirkle ist auch mit dem Kritikerpreis als Spiel des Jahres 2011 ausgezeichnet worden!

Susan McKinley Ross hat es entwickelt, Fa. Schmidt hat es herausgebracht. Unter www.Schmidtspiele.de kann man es auch entdecken.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen viel Spaß beim Spielen zu wünschen

Ihre Monika Hansen

GOSPELCHOR

Come, bless the Lord!

Verbringen Sie einen wunderschönen Abend mit dem Marienfelde Gospel Choir

am 17. Februar 2012 um 20.00 Uhr in der Dorfkirche Alt-Marienfelde (Einlass ab 19.00 Uhr, keine Platzreservierung)

Wir singen Gospels, Spirituals, Traditionals sowie einige neuere Lieder.
Der Eintritt ist frei, doch freuen wir uns über eine Spende am Ausgang!

Bernard Devasahayam

SENIOREN-THEATER

Die Theatergruppe „Fallobst“ zeigt das Stück „Der sprechende Spiegel“: Der sprechende Spiegel holt vergessene Erinnerungen, verlorene Träume und Bilder aus der Jugend zurück … Sie sind herzlich eingeladen, sich dieses Theaterstück von und mit Senioren anzusehen:

Am Sonntag, 12. Februar 2012 um 15 Uhr im Saal der Ev. Kirchengemeinde Mariendorf Friedenstraße 20, 12107 Berlin (direkt an der U-Bahn).

Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten. Im Anschluss freuen wir uns, wenn wir Sie bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Sekt begrüßen können.

Sigrid Eick
Arbeitsbereich Senioren KK Tempelhof
Infos unter Tel. 755 15 16 60

Taizé – wir fragen nach …
Ökumenisches Rundgespräch,
Mittwoch, 8. Februar 2012, um 19 Uhr
im Pfarrhaus der Gemeinde
Vom Guten Hirten,
Malteserstraße 171, 12277 Berlin

Nach dem großen Taizé-Jugendtreffen in Berlin, wollen wir uns in ökumenischer Runde Zeit nehmen, die Taizébewegung genauer zu betrachten. Wer die schönen spirituellen Andachten im DSH, in St. Alfons und in der Dorfkirche erlebt hat, hat schon eine Ahnung davon bekommen, was tausende junge Menschen jährlich nach Taizé zieht. Dazu lassen wir zwei Taizé-Begeisterte zu Wort kommen und zeigen einen Film über Taizé.

Welche Impulse nehmen wir für unsere Gemeindearbeit mit?

Ökumenische Vorankündigungen

Ökumenischer Weltgebetstagsgottesdienst am 2.3. (Freitag) um 18 Uhr in der kath. Kirche St. Alfons, Beyrodtstraße 4, 12277 Berlin

Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag, 28.5. um 9.30 Uhr in der Dorfkirche Marienfelde

Ökumenisches Kirchenfest zum 800. Jubiläum von Tempelhof am 25.8. (Samstag), In der Dorfaue, Tempelhof. Der Ökumenische Arbeitskreis ist mit einem Stand dabei!

Inge Lux
Pfarrerin Ulrike Senst-Rütenik

Steht auf für Gerechtigkeit –
Malaysia – ein Land der Gegensätze

Im Vorfeld zum Weltgebetstag laden wir Frauen und Männer ein zu einem Abend über ein multikulturelles wunderschönes Inselreich, in dem die Menschenrechte massiv missachtet werden und vor allem Frauen ausgebeutet werden. **Referentin ist Frau Marion Polla, Leiterin der Weltgebetstagswerkstätten in Berlin-Brandenburg. Sie stellt uns eine weltweite Solidaritätsaktion für Menschenrechte für Frauen in Malaysia vor.**

Dienstag, 14. Februar, 19 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus,
Waldsassener Straße 9.

Die Feiertage sind vorbei! Das neue Jahr hat begonnen und der Alltag hat uns wieder eingeholt. Umso mehr habe ich die ruhige Zeit genossen. Ich habe sogar etwas Zeit gefunden, in meinem Bücherregal zu stöbern. Da fiel mir ein wunderschönes Buch mit vielen kleinen Geschichten in die Hände. Geschichten, die wirklich jeden ansprechen, den Vater, die Mutter, die Freundinnen, Leute mit Liebeskummer, Motorradfahrer, Autofahrer, Kranke und viele mehr. Es ist ein Buch, was einen tröstet, Vertrauen und Hoffnung und Verständnis gibt. „Ein Engel soll dich begleiten“ so lautet der Titel. Alle Geschichten handeln von kostbaren Augenblicken in unserem Leben, geben uns das Bewusstsein, dass ein Engel an unserer Seite ist. Er kann die Gestalt eines Mitmenschen annehmen, der uns im richtigen Augenblick etwas Liebes tut. Oder man merkt in einem schwierigen oder gefährlichen Moment, dass uns jemand beschützt. Ich habe dieses Buch schon länger, aber wenn ich es aufschlage, genieße ich die Geschichten wieder von neuem.

Das Buch ist von Alfred Landmesser und Felix Leibrock, im Rosenheimer Verlag Nr. 934554 erschienen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre Monika Hansen

ANZEIGE

Roswitha Lischka-Elfenspeich

Psychologische Beratung – ILP-Coaching
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 723 20 007 – email coaching@elfenspeich.de
www.elfenspeich.de
Hranitzkystraße 33 – 12277 Berlin-Marienfelde

Verteilstellen für den Report

in der Kirchengemeinde:
Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee 127
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße 31
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/
St. Alfons, Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen in der Marienfelder Allee:
Stadtbücherei
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20
Bäckerei Thürmann, Mfd. Allee 28
Modeboutique Chiqueria, Mfd. Allee 61
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75
Jörg's Curry-Container

in der Kiepertstraße:
Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteserstraße:
Kosmetik, Fußpflege und Heilpraktikerin
Ines Keindorf-Gottschald, Malteserstr. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:
Anker-Apotheke
Café Europa
Blumen Menzel
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghauser Straße/ Einkaufszentrum:
Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghauser Str.:
Blumen und Pflanzen Carola Rosche,
Hildburghauser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/ im Tirschenreuther Ring:
Quartiersbüro W 40
Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungs-vereins, Tirschenreuther Ring 68

am Marienfelder Tor:
Apotheke am Marienfelder Tor

sonstige:
Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,
Belßstr. 8 b
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29
(Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadtrandsiedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

… und in vielen Arztpraxen

im Februar 2012

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorennachmittag
dienstags 15.00 Uhr:
7. Februar, Teenachmittag
14. Februar, Bibelstunde mit Pfr. Park
21. Februar, Wir feiern Fasching mit Life-Musik
28. Februar, 12.00 – 17.00 Uhr Bücherverkauf

Samstag, 11. Februar, 15.00 Uhr:
Theater für Senioren, Friedenstraße

Ehepaarkreis
Montag, den 13. Februar, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis
jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Seniorengymnastik
jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Sonntagscafé
jeden Sonntag von 14.30 – 16.30 Uhr

Bücherstube Waldsassener Straße 9
Dienstag, 28. Februar, 12.00 – 17.00 Uhr

Kegelgruppe
Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 23. Februar, 11.45 – 13.45 Uhr

Geburtstagsfeier
(nur nach vorheriger Anmeldung)
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom 2. Jan. bis 19. Feb. Geburtstag hatten:
im „Haus der Ideen", Alt Marienfelde 39 (neben Bauer Lehmann):
Montag, 20. Februar, 16.00 Uhr

Ihr Seniorenteam

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus
Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Siehe den Artikel auf S. 23: „Senioren-Theater"

Sitzungen vom 7. Dezember 2011 und vom 11. Januar 2012

– Sitzung vom 7. Dezember 2011

Zu Beginn dieser Sitzung, die – wie immer im Advent, in der Dreikönigskita statt fand und bei der wir köstlich bewirtet wurden – stellte der Architekt Herr Garbers die überarbeitete Planung für die **Piazzagestaltung am Dorothee-Sölle-Haus** vor. Es ging darum, nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. Diese ergeben sich durch die Idee, das Aushubvolumen zu verkleinern, indem das geplante „Becken“ nicht komplett vertieft, sondern durch einen kleinen umlaufenden Wall teilweise als Erhöhung ausgeführt wird. Dies würde gleichzeitig auch die Sicherheitsfrage lösen, da man so nicht einfach über die Kante stolpern kann. Der geschätzte Kostenrahmen würde sich hierdurch um 15T € verringern. Aus verschiedenen Gründen ist eine Planungsphase im Winter und die Einholung von Angeboten im Frühjahr ratsam; die Ausführungsphase könnte dann die Zeit im Spätsommer 2012 sein.

Der GKR beschloss, Hrn. Garbers zu beauftragen, im Sinne der vorgeschlagenen Variante weiter zu arbeiten und ein Kostenangebot zu erstellen.

Herr Garbers erläuterte auch die Situation einer **energetischen Sanierung des alten Teils des DSH.** Gemessen an den jetzigen Energiepreisen würde sich allerdings leider eine komplette energetische Sanierung des DSH niemals amortisieren können (es würde um 650 T € in 30 Jahren gehen). Sowohl die Energie selbst wie die Dämmstoffpreise werden sich in den kommenden Jahren verteuern; deshalb muss jetzt darüber nachgedacht werden. Der GKR beauftragte Fa. Garbers, eine Energieberatung für das Dorothee-Sölle-Haus zu erarbeiten und durchzuführen.

Zum 5jährigen Bestehen des Neubaus haben Baubegehungen zur Mängelbesichtigung stattgefunden, weil jetzt die Gewährleistung endet. Es hat erfreulich wenige Beanstandungen gegeben; einige Mängel wurden bereits beseitigt; andere werden erst im Frühjahr in Angriff genommen.

Der **Jahresabschluss 2009** wurde ohne größere Beanstandungen von den kirchlichen Rechungsprüfern begutachtet; der GKR nahm den Bericht zustimmend zur Kenntnis. Der **Haushaltsplan 2012** für die Kirchengemeinde wurde beraten und in Höhe von 633.938 € (ohne Kitas und Kirchhof) festgestellt. Der beschlossene Haushaltsplan wurde nach Abkündigung bereits ausgelegt. Ebenso beschloss der GKR die Kollektenzwecke für das 1. Halbjahr 2012.

Nach längeren Beratungen wurde der Ausschreibungstext für die **Neubesetzung der 3. Pfarrstelle** formuliert. Pfr. Eckhard Park geht im Sommer in den Ruhestand, und die Gemeinde wird im Mai/Juni, einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin wählen:

„… Die Gemeinde wünscht sich einen ordinierten Gemeindepädagogen / eine ordinierte Gemeindepädagogin oder einen Pfarrer / eine Pfarrerin mit dem Schwerpunkt Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Neben Gottesdiensten, Kasualien und Seelsorge erwarten wir die Fähigkeit, mit Kreativität und eigenen Ideen pädagogische Schwerpunkte zu setzen. Insbesondere soll er / sie

- die Konfirmanden- und Teamerarbeit in Zusammenarbeit mit dem Jugendmitarbeiter und den Ehrenamtlichen weiterführen und -entwickeln,
- die Kinder- und Elternarbeit stärken bzw. aufbauen und das begonnene Taufprojekt weiter führen,
- die Vielfalt der Gottesdienstformen und -gestaltungen als Bereicherung begreifen,
- die offene und liberale Atmosphäre der Gemeinde zu schätzen wissen.

Eine Dienstwohnung ist nicht vorhanden. Die Gemeinde wünscht, dass der Amtsinhaber oder die Amtsinhaberin im Gemeindegebiet wohnt. Sie ist bei der Wohnungssuche gern behilflich …“ (Bewerbungen sind bis zum 22. Februar an das Konsistorium zu richten).

Da die neu angelegten Nischenplätze in der **Urnenwand auf dem Kirchhof** schon wieder vergeben sind, stimmt der GKR der Erweiterung der Urnenwand um weitere 24 Plätze zu.

Christoph Wolff berichtete von den Plänen der Gemeinde in der Woche nach Weihnachten: Zeitgleich zum **Taizé-Jugendtreffen,** für das die Gemeinde Gastgeberin war, empfingen wir 5-8 Jugendliche und junge Erwachsene aus Warschau. Die Jugendlichen aus beiden Gemeinden wollen eine Konzeption für die zukünftige Partnerschaft zwischen unserer und der **Himmelfahrt-Gemeinde in Warschau** erarbeiten.

Als Nachrückerin für den verstorbenen Ulrich Holz wählte der GKR Frau Heike Palm in die **Kreissynode**. Der **Neujahrsempfang** wurde beraten und geplant.

– Sitzung vom 11. Januar 2011

Weil der Kirchenkreis zur Ableistung der **Pflichtstunden im Religionsunterricht** ausgebildete Religionslehrkräfte beschäftigt, beschließt der GKR, sich auch weiterhin an der finanziellen Erstattung dafür zu beteiligen.

Die **Schiebewand im DSH** muss repariert werden. Das ist glücklicher Weise noch möglich – auch wenn die Wand, die in dieser Form nicht ersetzt werden könnte, schon fast 40 Jahre lang (!!) ihren Dienst tut. Der GKR beauftragt die Maßnahme im Umfang von ca. 3.650 €.

Als Vertreter der Gemeinde beim **Diakonischen Werk** Tempelhof-Schöneberg wird Christoph Wolff ernannt.

Zum Thema **Pfarrstellenbesetzung** berichtet Pfn. Senst-Rütenik, dass die Anzeige (s.o.) am 25. Januar im Amtsblatt erscheinen wird. Der GKR wird in einer Sondersitzung am Mittwoch, 28.3., die von der Superintendentin geleitet wird, einen Wahlvorschlag aufstellen und die Kandidat(inn)en zur Vorstellung in die Gemeinde einladen.

Christoph Wolff stellt den Entwurf für einen Relaunch unserer **Internetseite** vor. Der GKR diskutiert Aufteilung, Navigation, Farben und Konzeption. In der angedachten Form soll weiter gemacht werden. Das Redaktionssystem soll so angelegt werden, dass aus allen Arbeitsbereichen Beauftragte selbständig die entsprechenden Seiten pflegen können.

Der Stand des **Partnerschaftsprojekts Warschau** nach dem Besuch der Jugendlichen aus der Himmelfahrtgemeinde wird vorgelegt. Der GKR bringt seine Wertschätzung für die geleistete Arbeit zum Ausdruck und dankt Chr. Wolff für sein Engagement. Die Konzeption wird beschlossen und damit – jedenfalls von Marienfelde aus – das Projekt „gestartet".

Carola Enke-Langner

SPENDEN AN DIE GEMEINDE

Seit Beginn des neuen Jahres wird unsere kreiskirchliche Verwaltung vom Ev. Kirchenkreisverband Berlin Mitte-West („BMW") durchgeführt. Das KVA Nord-Süd wurde aufgelöst. Die bisherige Bankverbindung steht nicht mehr zur Verfügung.

Wir bitten insbesondere Spender/innen, die Daueraufträge haben, ab sofort den Empfänger zu ändern – die Kontonummer bleibt aber gleich.

Nach wie vor **MUSS auf der Überweisung die Gemeinde („Marienfelde")**, der **Zweck** (Kirchgeld etc.) und der **Name** deutlich angegeben werden!

Die neue Bankverbindung für den Kirchenkreis Tempelhof ist:

KVA Berlin Mitte-West
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Konto-Nr.: 28 013 100

Lebensfreude kennt kein Alter!

Vitanas
LÄNGER BESSER LEBEN.

- Qualifiziert und liebevoll betreuen und umsorgen wir ältere Menschen in allen Pflegestufen, auch Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Spezielle Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, »Am Stadtpark« zertifiziert nach Prof. Erwin Böhm (www.enpp-boehm.com)
- Probewohnen
- Eigene Möblierung gern möglich
- Haustiere

Im »Rosengarten« zusätzlich:
- Langzeitpflegestation der Phase F
- LZB-Station für langzeitbeatmungspflichtige Bewohner

Im »Schäferberg« zusätzlich:
- Seniorenwohnhaus

Vitanas Senioren Centrum Am Bäkepark
Bahnhofstraße 29 • 12207 Berlin
☎ (030) 754 44 - 0

Vitanas Senioren Centrum Am Stadtpark
Stindestraße 31 • 12167 Berlin
☎ (030) 92 90 16 - 0

Durch die BIVA zertifizierte Verbraucherfreundlichkeit

Vitanas Senioren Centrum Kastanienhof
Bruno-Walter-Straße 4 - 6 • 12247 Berlin
☎ (030) 766 84 - 0

Vitanas Senioren Centrum Rosengarten
Preysingstraße 40 - 46 • 12249 Berlin
☎ (030) 766 85 - 5

www.vitanas.de

„Recht muss doch Recht bleiben“ (Psalm 94,15) oder „Gerechtigkeit gegen jedermann üben …“ (Eidesformel)

Wenn Volkes Stimme spricht, dann kommt es schnell zu Entscheidungen. Da wird nicht lange palavert, sondern gnadenlos und gefühlsbestimmt ein Urteil gefällt. „Rübe-ab-Politik“ wird an Stammtischen zelebriert. Was mir allerdings überhaupt nicht behagt, ist, dass besonders Politiker sich anmaßen, rechtsstaatliche Vorstellungen nur für ihre Parteifreunde oder ihre Amigos einzufordern. Erinnern sie sich noch, wie alle bei dem ehemaligen Minister Freiherr zu Guttenberg von einem „mutmaßlichen“ Verdacht als Plagiator sprachen? (Anmerkung: Der Autor weiß auch diesmal, dass der Fall Guttenberg nicht mehr aktuell ist, hält aber dessen damalige Situation auf dieses Thema für übertragbar). Fast schon gebetsmühlenartig wurde von Parteifreunden und seiner Hauspresse gefordert: „nur wer rechtskräftig verurteilt ist, den darf man als Plagiator titulieren!“. Was heißt denn bei uns: rechtskräftig? Wenn ein Angeklagter durch alle möglichen Instanzen hindurch, also z.B. Amtsgericht, Landesgericht, Oberlandesgericht, Bundesgericht, Bundesverfassungsgericht, gegebenenfalls Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte sein Recht einklagt und in letzter Instanz verurteilt ist, dann erst ist er ein der Tat überführter und rechtskräftig Verurteilter. Wir müssen folglich bis zu diesem Zeitpunkt immer von einem mutmaßlichen Täter reden, weil für j e d e n Menschen die Unschuldsvermutung bis zur Schlussinstanz gilt. Das ist manchmal wirklich schwer durchzuhalten; es erscheint wie ein übermenschlich anmutender Kraftakt die Rechtsstaatlichkeit gegenüber jedermann zu üben. Es ist fast schon abscheulich, wenn der Täter mit seiner Tat angibt oder sich sogar mit seiner abscheulichen Tat brüstet. Wie das ein ganzes Volk durchrüttelt, sehen wir bei den Norwegern, die unter der Tat von Andreas Breivik leiden und es mehrheitlich mittragen, dass er als nicht Zurechnungsfähiger wohl einer Gefängnisstrafe entgeht und in einer psychiatrischen Klinik geschickt wird, die dann alle drei Jahre überprüfen muss, ob er als geheilt entlassen werden kann. Aber auch für ihn muss die Unschuldsvermutung bis zu einem letztinstanzlichen Urteil gelten, wenn es auch noch so kräfteraubend, gefühlsmäßig zerreißend oder kaum auszuhalten ist. Aber das ist der Preis eines Rechtsstaates, der nicht einfach so zu haben ist.

Um dieses hohe erkämpfte Gut einer menschlichen Gesellschaft geht es meines Erachtens auch bei den rechtsextremistischen Morden in Deutschland. Die Inhaftierten schweigen; sie dürfen das, denn keiner ist verpflichtet gegen sich selbst belastend auszusagen. Im Rechtsstaat muss ihnen erst durch die Anklagevertretung nachgewiesen werden, was auf Grund von Indizien zu einem Tatverdacht oder einer Anklage führte und ihre Untersuchungshaft erforderlich machte. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch; ich will keineswegs die Inhaftierten in Schutz nehmen, sondern nur an unsere Prinzipien erinnern, die für jedermann zu gelten haben. Wenn diese drei als Täter einer schrecklichen und abstoßenden Mordserie überführt sind, dann erst darf man sie als schändliche Mörder bezeichnen.

Rechtsstaatliches Denken kostet enorme Kraft und Anstrengung, weil es vermutliche Täter in der Unschuldsvermutung bis zur endgültigen Verurteilung belässt. Es ist ein Zeichen populistischer Politik jetzt die Forderung nach einem neuen Gang nach Karlsruhe für ein NPD-Verbot aufzustellen. Die Verbindung der drei Inhaftierten zu der NPD sind Vermutungen, die sich vielleicht auch beweisen lassen, aber hier wird aus einer Annahme eine politische Forderung gestellt. Dabei haben doch die Politiker vom höchsten deutschen Gericht damals eine schallende Ohrfeige bekommen, weil in der Führungsebene der NPD zu viele vom Staat bezahlte und eingeschleuste Verfassungsschützer saßen. Ich plädiere auch für einen Verbotsantrag, aber einer der sich auf die rassistische Programmatik dieser Partei bezieht.

Wer solche Taten wie in Deutschland oder Norwegen begeht, der muss eigentlich sehr krank und damit nicht zurechnungsfähig sein. Das heißt solche Menschen können wir nicht dazurechnen und wir können sie nicht zur Rechenschaft ziehen, weil sie schlimme Kranke sind, vor der eine Gesellschaft sich schützen muss.

Recht muss Recht bleiben, so sagt die Bibel und sie nimmt uns in die Pflicht nicht den Vergeltungsgefühlen nachzugeben, sondern Recht auch dem zuzugestehen, der sich außerhalb einer Gesellschaft stellt. Sie bleiben Geschöpfe Gottes und unser Einsatz für das „Gute“ darf nicht dazu führen, dass wir auf Rechtsbruch mit Rechtsbruch antworten.

Herzlichst Ihr Eckhard Park

Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde
stellt sich vor als

- **ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern**
  von der Taufe bis zum Trauercafé
- **für Ihre Betriebsfeiern**
  vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- **für Ihre Seminarangebote**
  vom künstlerischen Workshop zum Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
Tel. 721 70 14
E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

BLUMEN & Floristik
(Ehem. Blumen Harms) ***Sylvia Menzel***
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr

Uwe G. Dreßel
Steuerberater
12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J.MERK
UND SOHN
MALTESERSTR.122
775 16 19

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz
Hahn
Bestattungen
- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11
Seriös und kompetent

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

BRUWELEIT
BESTATTUNGEN
Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde
Hausbesuche & Vorsorge
Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878
Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: **www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de**
email: **kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de**

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers im D.-Sölle-Haus (DSH)
Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 7 11 20 71

Pfr. Eckhard Park Mo. 18.00–19.00 Uhr
Pfn. Ulrike Senst-Rütenik Di. 18.00–19.00 Uhr
Pfn. Carola Enke-Langner Mi. 18.00–19.00 Uhr
(und nach Vereinbarung über die Küsterei
Tel.: 7 21 80 36)

Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)
Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05
Sprechzeiten: Mo., Mi., Do. 10.00–14.00 Uhr
Di. 15.00–19.00 Uhr
(vom 30.01.2012–03.02.2012 geschlossen!)

Dorothee-Sölle-Haus (DSH)
Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte
Tel.: 7 11 20 71
Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

Kirchhof
Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verwalterin: Kristine Trawnitschek
Tel.: 7 21 26 94
Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita
Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“
D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.15 Uhr
für Kinder von 2 bis 5 Jahren
in Begleitung der Eltern
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Jugendarbeit (DOWN UNDER)
D.-Sölle-Haus
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir
D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
Bernard Devasahayam

Singkreis 14-tg. Mo. 19.00–20.30 Uhr
D.-Sölle-Haus
Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik
(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)
Kantor Peter-Michael Seifried Tel.: 7 73 62 99
eMail: *pmsconcert@web.de*
www.kantorei-marienfelde.de

Gesprächskreis „Bibel und Leben“
D.-Sölle-Haus
Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend
D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit
Tel.: 711 20 71
Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr
Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden
im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–16.30 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.
Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln
D.-Sölle-Haus
Losvergabe und Registrierung Fr. 12.30 Uhr
Warenausgabe Fr. ab 13.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker
Waldsassener Straße 9 Sa. 16.00–18.00 Uhr
Tel.: 7 11 20 71

Telefonseelsorge
jeden Tag 24 Stunden erreichbar
Tel.: 0800 / 111 0 111 und 0800 / 111 0 222

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof
Götzstraße 24 B, 12099 Berlin
trauerberatung@kk-tempelhof.de
Tel.: 7 55 15 16 20
Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum Rathausstraße
Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof
Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
familienbildung@kk-tempelhof.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung
(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. 16.00–18.00 Uhr

Spiel- und Kontaktgruppe
(Kinderhaus) – ab März 2012
Christa Oßwald
Do. 9.30–11.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.
Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.

✂ -

Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

_____ _____
Ort, Datum Unterschrift

INHALT

Neulich bei der Stolperstein-Verlegung 2
Editorial 3
Gedanken zum Glauben 4
Mein Lied 6
Menschen in Marienfelde 8
Musik 2012 10
Ausstellung des Monats 12
Konfirmandenunterricht 15
Spiel- und Kontaktgruppe 16
Buchempfehlung 17
Gottesdienste 18
Aus unserem Kirchenbuch 19
Familienseite 20
Spielempfehlung 22
Gospelchor 23
Ökumene 24
Jugend 25
Nimm mich mit! 26
Seniorenprogramm 27
Aus dem GKR 28
Einspruch 32
Adressen 36
Kinder 39

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindekirchenrat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Patricia Metzer, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindereport kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen.

SPENDEN
KVA Berlin Mitte-West
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindereport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die März-Ausgabe
10. Februar 2012

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
23. Februar 2012

BILDNACHWEIS
B.G. Berger (S. 2) – P. Mois (S. 2) – C. Enke-Langner – Privat – Chr. Wolff – FBS Tempelhof – Internet

für Kinder
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde

Der Abenteuernachmittag geht um die Welt

Liebe Kinder, ich hoffe ihr seid gut in das neue Jahr gekommen?! Waldemar und ich hatten ein ganz besonders aufregendes Silvester. Kaum waren die Menschenmassen nach den Heiligabendgottesdiensten aus dem Dorothee-Sölle-Haus verschwunden, kamen jede Menge Leute, die wir noch nie zuvor gesehen hatten, die meisten noch recht jung. Der schüchterne Waldemar hat sich da als erstes in seinem Körbchen versteckt.

Wie Waldemar später erfahren hat, waren es die Teilnehmer des Taizé-Jugendtreffens. Das spannendste aber war für Waldemar, dass in diesen Tagen nicht wie sonst alle deutsch gesprochen haben, vielmehr war Englisch die beherrschende Sprache in der Gemeinde. Nebenbei wurden aber noch die verschiedensten anderen Sprachen gesprochen, manches klang ganz fremd …

Manchmal brauchte Waldemar aber auch etwas Ruhe

Um euch einen kleinen Eindruck zu geben, wollen wir euch diesen Monat nicht nur zum „Abenteuernachmittag mit Waschbär Waldemar“ einladen, sondern auch zum „adventurous afternoon with racoon Waldemar“ (Das ist Englisch), zum „l’après-midi d’aventure avec raton laveur Waldemar“ (Das ist Französisch), zum italienischen „pomeriggio avventuroso con procione Waldemar“, für alle die Polnisch sprechen zum „przygód południu z Szop Waldemar“ und zum „авантюрний днем з Єнот Вальдемар“ (Die kyrillischen Zeichen könnt ihr wahrscheinlich nicht lesen, das ist Ukrainisch).

Alle diese Sprachen hat Waldemar über Silvester gehört, aber da nun alle Taizé-Jugendlichen wieder weg sind, freut Waldemar sich auf viele Kinder, beim Abenteuernachmittag am 18.2. von 14.30 bis 17.00 Uhr im Kinderhaus am DSH.

Abenteuerlustige Grüße

Christian Meyer

Die Christrose

In der schweigenden Welt,
Die der Winter umfangen hält,
Hebt sie einsam ihr weißes Haupt;
Selber geht sie dahin und schwindet
Eh' der Lenz kommt und sie findet,
Aber sie hat ihn doch verkündet,
Als noch keiner an ihn geglaubt.

Johannes Trojan, 1837-1915